HUXARIA

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit einer Landwirtschaftlichen Beilage (14tägig). Bezugspreis in der Stadt Höxter vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.24 Mark mit Zustellungsgebühr.
Verantwortlicher Redakteur: L. Flotho, Höxter.
Druck und Verlag von C. D. Flotho, Höxter.

Anzeigen die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklamezeile 40 Pfennig. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vormittags 10 Uhr für die jeweils fällige Nummer.
Redaktion und Expedition: Westerbachstraße 22. Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

Kreis-Blatt für den Kreis Höxter.

Wochenblatt für die Kreise Höxter, Paderborn, Warburg, Büren.

31. Jahrgang. | Höxter, Dienstag, den 4. November 1913. | Nummer 130.

Ein Ausspruch des Fürsten Bismarck.

Der frühere Redakteur der „Hamburger Nachrichten", H. Hofmann, hatte in der Zeit, als Fürst Bismarck im Ruhestande in Friedrichsruh lebte, manche Gelegenheit, aus dem Munde des Fürsten selbst politische Direktiven für sein Blatt zu erhalten und Aeußerungen über die Aufgaben eines deutschen Staatsmannes in der Vergangenheit und Zukunft zu hören. Unter dem Titel: „Fürst Bismarck 1890 bis 1898" hat Hofmann jetzt eine Sammlung solcher Aeußerungen in Buchform erscheinen lassen. Neben Erklärungen und Rechtfertigungen mancher Episode aus der amtlichen Schaffenszeit des großen Staatsmannes finden sich da auch Erfahrungssätze allgemeiner Natur und Gedanken, die in die Zukunft weisen. Von letzterer Art ist eine Stelle des Hofmannschen Buches, die wir hier folgen lassen:

„Auf überseeische Unternehmungen soll sich eine deutsche Regierung nur einlassen, wenn es durch die materiellen Interessen des Deutschen Reiches unbedingt geboten oder wenigstens gerechtfertigt wird. Ein Vorgehen Deutschlands im überseeischen Auslande ist nur dann mit den Aufgaben der deutschen Politik zu vereinen, wenn sichere Vorteile ohne unverhältnismäßig großes Risiko, namentlich ohne Konflikt mit älteren und stärkeren Seemächten, dabei in Aussicht stehen. Nichts widerspricht dem Interesse des Deutschen Reiches so sehr, als wenn sich seine auswärtige Politik aus dem bloßen Bedürfnisse, überall dabei zu sein, auf mehr oder minder gewagte und abenteuerliche Unternehmungen einlassen wollte, die in dem realen Interesse des Landes keine ausreichende Begründung finden, sondern mehr dem Motiv entspringen, der Eitelkeit der Nation oder der Herrschsucht der Regierenden zu schmeicheln. Ein solches Wirtschaften auf Prestige ist nicht deutsche, sondern französische Art. Frankreich ist aus solchen Gründen nach Algier, Tunis, Mexiko und Madagaskar gegangen. Wenn Deutschland jemals eine Politik von ähnlicher Tendenz einschlagen wollte, so würde damit nicht nur keinen deutschen Interessen entsprochen, sondern die Wohlfahrt des Reiches und seine europäische Stellung geschädigt."

Jeder, der das liest, wird unwillkürlich an die zeitweilig heftige Opposition alldeutscher Blätter gegen die auswärtige Reichspolitik der nachbismarckischen Zeit denken, z. B. während der deutsch-französischen Händel über Marokko. Unzweifelhaft können die Richtlinien, die Fürst Bismarck für seine Zeit aufstellte und befolgte, nicht Gültigkeit für alle Zeiten beanspruchen. Seine Aufgabe war vor allem, Deutschland wieder groß in Europa zu machen. Der größte Teil seines politischen Lebens und Wirkens war mit dem Kampf um die Einigung der Nation und um die europäische Stellung des neuen Reichs erfüllt. Was wir Weltpolitik nennen, konnte erst nach ihm und dank der unvergleichlichen Erfolge seines auf die innere Festigung des Reichs gerichteten Geistes in Angriff genommen werden. Mußte er alles Ueberseeische zunächst von dem Gesichtspunkt aus betrachten, wie es auf die Stellung des Reichs in Europa einwirken könnte, so drängte nach ihm der fortgesetzte Aufschwung unserer wirtschaftlichen Kräfte über die Gestade unseres Festlandes hinaus.

Trotzdem bleibt die Warnung wahr und gültig, die sein oben wiedergegebener Ausspruch über die Sucht, überall dabei zu sein, und über eine in den realen Bedürfnissen unseres Landes nicht begründete, ihnen vielmehr schädliche Prestigepolitik enthält. Auf dem Wege zur Ausbreitung deutschen Einflusses in der Welt bringt uns kleinliche Mißgunst gegen andere Nationen, das Einschlagen fremder Fenster mit Feder und Tinte nicht vorwärts. Schließlich behält der große Meister der Staatskunst doch recht darin, daß die Wohlfahrt des Reiches in erster Linie von seiner Stellung in Europa abhängig ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. November. Der gestrige, zweite Jagdtag in der Göhrde begann bei prächtigem Herbstwetter mit einem Jagen auf Rotwild im Roethener Revier. Um 8 Uhr wurde vor dem Schlosse zum Wecken geblasen. Eine Stunde später rüstete die Jagdgesellschaft zum Aufbruche ins Jagdrevier, und um 10 Uhr folgte der Kaiser mit seinen Fürstlichen Gästen. Erzherzog Franz Ferdinand fuhr wiederum zusammen mit dem Kaiser, der sich mit seinem hohen Gaste lebhaft unterhielt. Nach dem Frühstück, das in einem eigens dazu errichteten Zelte eingenommen wurde, wurde die Strecke besichtigt, und gegen 2 Uhr fuhr die Jagdgesellschaft zum nächsten Jagen, das im Waschkabel auf Sauen abgehalten wurde. Um $3^1/_2$ Uhr wurde die Jagd abgeblasen. Die Jagdgäste verweilten noch einige Zeit im Revier und fuhren dann ins Schloß zurück, wo der Kaiser sich mit seinen Gästen zum Jagdmahl vereinigte.

Kurz vor 8 Uhr Abends verließ der Kaiser das Jagdschloß und reiste 8 Uhr 15 Min. nach Wildpark ab, wo Allerhöchstderselbe mit dem Erzherzog Franz Ferdinand und den übrigen Jagdgästen um 11 Uhr 40 Minuten eintraf. Der Kaiser und der Erzherzog verweilten sodann im Fürstenzimmer, bis der Sonderzug des Erzherzogs in den Bahnhof einfuhr. Der Kaiser geleitete hierauf seinen hohen Gast zum Salonwagen. Nach herzlicher Verabschiedung vom Kaiser trat der Erzherzog kurz nach 12 Uhr die Rückreise nach Wien an. Der Kaiser begab sich ins Neue Palais.

— Der Jagdbesuch des österreichischen Thronfolgers beim Deutschen Kaiser in Göhrde gab unserm Kaiser die angenehme Möglichkeit, für die überaus herzliche Aufnahme in Oesterreich sofort auch durch die Tat seinen Dank abzustatten. Das ganze Beisammensein stand unter dem Zeichen herzlichsten Einverständnisses; Erzherzog Franz Ferdinand hatte sich übrigens eines seltenen Jagdglückes zu erfreuen.

— Seine Königliche Hoheit der Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg, bisher Rittmeister und Eskadronchef im Husarenregiment von Ziethen (Brandenburgischen) Nr. 3, ist unter dem 1. November d. J. aus Anlaß seines Regierungsantritts zum Obersten à la suite des gedachten Regiments ernannt worden; er wird außerdem an der Spitze und in den Listen des Braunschweigischen Infanterieregiments Nr. 92 und des Braunschweigischen Husarenregiments Nr. 17, deren Uniform er anlegt, geführt.

— Die Abreise des braunschweigischen Herzog-Regenten Johann Albrecht ist erfolgt, nachdem der Herzog-Regent im Thronsaal des Residenzschlosses die Mitglieder der Landesversammlung und die Spitzen der Behörden eingeladen hatte, um sich von den Vertretern des Landes feierlich zu verabschieden. Erschienen waren u. a. die Mitglieder des Staatsministeriums, sowie die Präsidenten sämtlicher Zweige der Verwaltung. Der Herzog-Regent hielt an die Versammelten eine Ansprache, in der er allen seinen treuen Mitarbeitern seinen herzlichsten Dank aussprach. Staatsminister Hartwig hob die Verdienste des Herzog-Regenten um Land und Volk hervor. Von dem ganzen Braunschweiger Land verabschiedete sich der Herzog-Regent durch einen besonderen Erlaß. Zu Ehren des Herzog-Regenten und der Frau Herzogin fand ein glänzendes Festmahl statt, an dem alle Spitzen der Behörden teilnahmen.

— Die Aufhebung der Regentschaft in Bayern wurde von der bayerischen Abgeordnetenkammer in erster Lesung mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten und zweier Demokraten angenommen. Dann trat das Haus in die zweite Lesung ein, zu der niemand das Wort in der Diskussion ergriff. Alsdann wurde in namentlicher Abstimmung die Vorlage mit 122 gegen 27 Stimmen angenommen. Präsident Dr. v. Orterer gedachte in einem patriotischen Hinweise des historischen Momentes und sprach die Hoffnung aus, daß dieser Beschluß dem bayerischen Königshause dauernd zum Segen gereichen möge.

— Die Ministerkrisis in Mecklenburg hat sich auch auf Mecklenburg-Strelitz erstreckt, denn auch der Strelitzer Staatsminister Bossart hat nach der Beendigung der Verhandlungen über die mecklenburgische Verfassungsfrage bei dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz seine Entlassung nachgesucht. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz kritisiert in einem Erlaß die abermalige Ablehnung einer Verfassung, lehnt die Entgegennahme der Antwort des Landtags ab und erklärt, daß er in seiner Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Verfassung nicht schwankend geworden sei und das gesteckte Ziel weiter verfolgen werde.

— Die „Morgenpost" schreibt: Den Postunterbeamten ist dieser Tage eine angenehme Ueberraschung zuteil geworden. Die längst gewünschten Zulagen wurden bekannt gegeben und haben um so mehr Beifall gefunden, als sie nicht allzu knapp bemessen sind.

Braunschweig, 1. November. Die amtlichen „Braunschweigischen Anzeigen" veröffentlichen heute in einer Sonderausgabe das Patent des Herzogs Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg, das folgenden Wortlaut hat:

Von Gottes Gnaden, Wir Ernst August Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, Königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, tun hiermit kund und zu wissen: Nachdem die Hindernisse, welche seit dem Ableben des hochseligen Herzogs Wilhelm der Ausübung der Regierung des Herzogtums seitens der Berechtigten aus dem Fürstlichen Gesamthause Braunschweig-Lüneburg entgegen-

---

Die Erben Willmers-Gorlenko.

14 Roman von Nina Meyke. Nachdruck verboten.

Westermanns ehrliches Gesicht verfärbte sich, doch er faßte sich bald. Als wenn er seinen General nicht kannte und wußte, daß es ihm mit der Kündigung nicht ernst sei, daß sie beide ohne einander nicht leben konnten!

„Halten zu Gnaden, Exzellenz, an solche sündhafte Dinge dachte ich nicht!" erwiderte er so ruhig, als der plötzliche Schreck es ihm möglich machte. „Wo sollte denn Eure Exzellenz einen anderen Kammerdiener hernehmen, der so genau wie ich seinen Dienst kennt. So lange meine Füße mich noch tragen und meine Hände sich noch regen können, bleibe ich auf meinem Posten und hoffe, Eure Exzellenz werden nichts dagegen einzuwenden haben!" —

„So, so! Ich glaubte, Du hättest den Dienst satt!" brummte Willmers. „Wenn Du jetzt bei mir zu bleiben gedenkst, so begreife ich nicht recht, was Du mit dem alten Hause machen willst. Scheint Dir Deine Stube zu eng, so kann Dir eine andere angewiesen werden, im Schloß findet sich mehr als ein unbenutzter Raum, unter denen Du nur zu wählen brauchst!"

„Besten Dank, Exzellenz! Meine Stube ist für mich gerade groß genug, ich vertauschte sie sehr ungern mit einer anderen!" entgegnete Westermann entschlossen. „Exzellenz erraten gewiß, für wen ich das alte Haus brauche. Denn wenn ich schon für die gnädige Frau sorgen soll, so muß ich vor allen Dingen eine Unterkunft für sie suchen, und da scheint mir die Gärtnerbehausung hinter der Parkmauer am geeignetsten! Die Frau ist krank, braucht Ruhe und Landluft, um wieder einigermaßen zu Kräften zu kommen, das aber findet sie nirgends besser als bei uns. Zum Herbst muß das kleine Fräulein allerdings in die Schule, doch bis dahin haben wir noch eine ganze Weile Zeit, und schaden wird dem lieben Kinde der Aufenthalt in Willmershöh gewiß nicht!"

„Und alle diese Kosten denkst Du allein zu tragen?" unterbrach Willmers die Auseinandersetzung seines alten Bedienten, während ein Lächeln sein Gesicht erhellte. „Du mußt reich sein, Westermann, denn sonst könntest Du Dir die Erfüllung solch kostspieliger Launen nicht gestatten!" —

„Ich habe mir eine Kleinigkeit erspart, gnädiger Herr!" nickte Westermann, und seine schmalen blutleeren Lippen verzogen sich zu einem schattenhaften Lächeln. „Das Wenige, was ich im Dienst Eurer Exzellenz erwarb, opfere ich gern, reicht es nicht ganz, so — borge ich bei meinem General, der mehr hat als ich!" —

„Sieh Dich vor, Du könntest Dich am Ende in Deinem General irren!" drohte Willmers seinem Diener scherzend mit dem Finger. „Das mit der Pacht will ich mir überlegen, Du weißt, solche Entschlüsse faßt man nicht Hals über Kopf; — morgen früh kannst Du Dir den Bescheid holen! Geh jetzt und sorge dafür, daß das Abendessen aufgetragen wird, es ist spät und ich bin hungrig wie ein Wolf! Geh, Westermann!" —

„Im Augenblick, Exzellenz!" —

Die Schritte des alten Dieners waren im Nebenraum verklungen, Willmers aber stand noch immer mitten im Zimmer und starrte nachdenklich durch das offene Fenster in die schweigende, düfteschwere Nacht hinaus. Westermanns Idee zog ihn immer mehr an, denn sie bot ihm einen Ausweg aus der unbequemen Lage, in die er sich selbst gebracht hatte, gestattete ihm, für die Hinterbliebenen seines Sohnes zu sorgen, ohne wortbrüchig zu werden, ohne sich in den Augen seines Dieners auch nur die leiseste Blöße zu geben. —

Das Haus hinter der Parkmauer lag so abseits von dem großen Verkehrswege und so weit vom Schloß entfernt, daß er ein unliebsames Begegnen nicht zu fürchten brauchte. Das Kind aber konnte er ohne besondere Mühe von Zeit zu Zeit sehen, und dieser Gedanke besaß für ihn einen eigenen, erwärmenden Reiz. Daß Westermann weder die Pacht zahlen, noch sonst welche Kosten tragen sollte, stand im voraus fest, aber einstweilen mochte er es immerhin glauben.

So tief war Willmers in seine Gedanken versunken, daß er den Eintritt des Dieners überhörte, und erst die Meldung, daß das Abendessen schon serviert sei, schreckte ihn aus seinem Sinnen auf.

„Es ist gut!" nickte er zerstreut. „Ich komme sofort! — Oder warte noch einen Augenblick, Westermann, ich habe Dir etwas zu sagen! — Du solltest Dir allerdings erst morgen den Bescheid betreffs der Pacht holen, aber ich habe mir die Sache überlegt. Das Haus hinter der Parkmauer kannst Du für Deine Zwecke benutzen, gleich morgen will ich mit den nötigen Reparaturen beginnen, denn es ist ganz selbstverständlich, daß ich Dir das Gebäude und den Garten in gutem Zustande übergebe. Ueber den Pachtzins, und alles, was damit zusammenhängt, können wir später sprechen, wir werden uns leicht einigen, denke ich, denn die einzige Bedingung, die ich stellen müßte, wäre die, daß ich durch die Anwesenheit Deiner — Gäste in keiner Weise gestört werde. Wenn Du mir das versprechen zu können meinst, dürfen wir diese Sache als abgeschlossen betrachten, aber überlege wohl! Ich werde in meiner Forderung unerbittlich streng sein und Dich zur Verantwortung ziehen, falls sie auch nur um ein Haar breit übertreten wird!" —

Ohne Westermanns Antwort abzuwarten, schritt er hastig an ihm vorüber, die Augen des alten Bedienten aber hingen mit dankbarem Leuchten an seiner hohen Gestalt, während er ihm in ehrerbietiger Entfernung in das Speisezimmer folgte. Er kannte seinen General! Wenn man ihn nur zu nehmen verstand!

3. Kapitel.

„He, Wittgenstein! Wohin in aller Welt eilst Du denn mit solchen Riesenschritten? Hast Du schon die sensationelle

standen, durch Gottes gnädige Fügung in beglückender Weise beseitigt sind, haben Wir die Uns durch den hochherzigen Verzicht Unseres innigst geliebten durchlauchtigsten Vaters, des Herzogs Ernst August, Königliche Hoheit, angefallene Regierung des Herzogtums mit dem heutigen Tage angetreten. Es drängt Uns zunächst, dem Gefühle tiefer Dankbarkeit Ausdruck zu geben gegenüber dem hochseligen Prinzen Albrecht von Preußen, Königliche Hoheit, und gegenüber Seiner Hoheit dem Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg usw., den erlauchten Regenten des Herzogtums, die getreu ihrer Zusage beim Antritt ihrer Regentschaft das Wohl des Herzoglichen Landes stetig und kräftig gefördert und Uns die Uebernahme und die Erfüllung Unserer hohen und schweren Pflichten in allen Wegen erleichtert haben. Wir versichern sodann bei Unserem fürstlichen Worte, daß Wir die Landesverfassung und alle ihre Bestimmungen beobachten, aufrechterhalten und beschützen wollen. Als deutscher Fürst werden Wir stets in unerschütterlicher Treue zum Reiche und seinem erhabenen Oberhaupte stehen und im Verhältnisse zu Unseren hohen Verbündeten allezeit Unsere Verpflichtungen erfüllen, die Uns durch die Reichsverfassung und die ihr zu Grunde liegenden Bündnisverträge auferlegt sind. Wir geloben auf dieser Grundlage der Gerechtigkeit und Fürsorge alle Unsere Kräfte dem Wohle des Landes zu weihen, und bitten Gott um seinen gnädigen Beistand, damit Unsere Regierung dem Herzogtum zum Segen gereiche.

Mit hoher Freude haben Wir aus vielseitigen bedeutungsvollen Anzeichen entnommen, daß die Herzen der Braunschweiger Uns und der Herzogin, Unserer vielgeliebten Gemahlin, entgegenschlagen. Auch Unsere Herzen empfinden warm für das Braunschweiger Volk. Wir hoffen zuversichtlich, daß aus diesem Gefühle ein unzerstörbares Band gegenseitiger Liebe und Treue erwachsen werde. Wir gewärtigen andererseits von allen öffentlichen Beamten und allen Geistlichen und fernerweit von allen Angehörigen des Herzogtums, daß sie Uns als ihrem rechtmäßigen Landesherrn Treue und Gehorsam erweisen und Uns nach Kräften in der Erfüllung Unserer Pflichten zur Wohlfahrt der Gesamtheit unterstützen werden. Wegen Ableistung der verfassungsmäßigen Huldigung behalten Wir das Erforderliche besonderen Verfügungen vor.

Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Siegel

gegeben Rathenow, am 1. November 1913.

(Unterschrift) Ernst August,
Hartwieg, C. Wolff, Radkau.

Ausland.

Amerika. Newyork, 1. November. Nach einem gestern Abend aus Mexiko eingetroffenen Telegramm hat die Regierung die Beträge für die Gehälter erhalten und hat begonnen, alle voll auszuzahlen.

Frankreich. Ein neuer französischer Kolonialkrieg steht in Dar Fur vor dem unmittelbaren Ausbruch. Die dortige französische Garnison befindet sich mit den Senussi in Kriegszustand, der durch die Ermordung eines Scheichs der Senussi im Osten von Dar Fur verursacht wurde. Um den Toten zu rächen, marschierte Sayed Hilal el Senussi, ein Bruder des großen Senussi, gegen die französische Garnison.

Großbritannien. Ein englisches Urteil über die deutsche Flottenpolitik fällte Sir Wilfried Laurier bei einer Wahlrede in South Bruce (Ontario). Er bestritt das Vorhandensein einer deutschen Gefahr. Es sei nicht richtig, daß Deutschland eine große Flotte baue in der Absicht, England anzugreifen. Die deutsche Flotte werde vermehrt, um den großen Seehandel Deutschlands zu schützen.

Spanien. Madrid, 1. November. Nach einer Blättermeldung hat der frühere Ministerpräsident Maura einem Mitgliede der konservativen Partei in Palma auf Majorca ein Telegramm gesandt, in dem er erklärt, daß seine Rolle als Führer der Konservativen beendet sei. — Maura ist einstimmig zum Präsidenten der Königlich spanischen Akademie gewählt worden.

Türkei. Die deutsche Militärkommission für die Türkei unter Führung von Generalleutnant Liman v. Sanders wird aus einer ganzen Reihe von Offizieren bestehen, deren genaue Zahl aber noch nicht feststeht. Die bereits in der Türkei tätigen Offiziere werden gleichfalls der Militärkommission zugeteilt werden.

Vom Balkan.

Ein Stillstand in den türkisch-griechischen Verhandlungen ist eingetreten, da die Pforte auf die durch die Athener Delegierten entschiedenen Punkte des türkisch-griechischen Friedensvertrages noch keine Antwort erteilt hat. Der griechische Minister des Auswärtigen verlangt einen klaren und endgültigen Bescheid. Die hellenische Regierung erklärt, in den noch unentschiedenen Punkten nicht weiter nachgeben zu können, nachdem sie alle möglichen Zugeständnisse gemacht habe. Gleichzeitig hat sie den türkischen Bevollmächtigten die verschiedenen Phasen der Unterhandlungen dargelegt und über die Verschleppungstaktik der Pforte Beschwerde geführt.

Sofia, 1. Novbr. Nach Mitteilungen aus dem westlichen Thrazien wurden in 14 Dörfern der Bezirke Gümüldschina, Soflu und Dedeagatsch von Baschibozuksbanden, die zum größeren Teil aus Griechen bestanden und von griechischen Offizieren kommandiert wurden, die Einwohner massakriert. Vor dem Eintreffen von bulgarischen Truppen waren mehr als 8000 Frauen und Kinder nach Dedeagatsch geflohen, um bei den griechischen Militärbehörden Schutz zu suchen; aber die Behörden von Dedeagatsch ließen sie den in der Nachbarschaft operierenden Banden ausliefern. Nur 3600 Personen von diesen Unglücklichen sind dem Tode entgangen.

Lokales und Allgemeines.

Höxter, den 3. November 1913.

Geschichts-Kalender. Dienstag, 4. November: 1743. Eröffnung der Universität Erlangen. 1847. Felix Mendelssohn-Bartholdy, Komp., † Leipzig. 1856. P. Delaroche, ber. franz. Maler, † Paris. 1903. Gründung der Republik Panama. — Mittwoch, 5. November: 1527. Ferdinand I. von Oesterreich in Stuhlweißenburg zum König von Ungarn gekrönt. 1757. Sieg Friedrichs des Großen bei Roßbach. 1813. Die verbündeten Monarchen schlagen ihr Hauptquartier in Frankfurt auf. 1903. Heinrich Brück, Bischof von Mainz, † dortselbst.

☍ Auf den heute Abend seitens des Frauenbundes veranstalteten Vortrag im Saale des Hotels „Zur Reichspost" machen wir auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam und bemerken, daß Frauen und Mädchen aller Stände freien Zutritt haben. Beginn $8^1/_2$ Uhr.

☍ Die Mitteilung in Nr. 128 der „Huxaria", wonach Räker sen. in den Jagdgründen von Beverungen angetroffen und verhaftet sein sollte, hat sich nicht bewahrheitet, denn R. stellte sich Sonnabend Morgen persönlich in unserem Geschäftszimmer vor. Ein Haftbefehl gegen denselben liegt zurzeit auch nicht vor.

☍ Personalien. Die Referendare Leineweber und Dr. Scheukel im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm sind zu Gerichtsassessoren ernannt.

× Konzert- und Vortragsverein. Das erste Konzert findet am Montag, den 17. November, der erste Vortrag am Freitag, den 5. Dezember d. J., statt, und zwar sind gewonnen für das Konzert entsprechend seiner Bedeutung als erste Vereinsveranstaltung das hochangesehene Klavierkünstlerpaar Herr und Frau Hofpianist Professor Heinrich Lutter, welche uns u. a. — zum ersten Male in Höxter — Werke für 2 Flügel zu Gehör bringen werden, sowie ferner der Violinvirtuose Herr Kgl. Kammermusikus G. Steinmeyer, sämtlich aus Hannover. Nicht weniger anziehend verspricht der Lichtbildervortrag über „Deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts" zu werden, welchen Herr Dr. Felix Pischel, bisher Weimar, der z. Zt. in Hannover, Braunschweig, Magdeburg u. a. einen Cyklus kunstgeschichtlicher Vorträge hält, übernommen hat. Näheres wird noch durch Inserat migeteilt werden.

× Auszeichnung auch hierorts bekannter Künstler am spanischen Hofe. Herr und Frau Professor Heinrich Lutter aus Hannover wurden kürzlich von der Königin von Spanien zu Klaviervorträgen nach Madrid eingeladen, wo das Pianistenpaar innerhalb einer Woche dreimal am Madrider Hofe konzertierte. Als Ausdruck ihrer Anerkennung überreichte die Königin der Frau Professor Lutter einen kostbaren Schmuck, während Professor Lutter vom König durch Verleihung des Isabellen-Ordens II. Klasse ausgezeichnet wurde.

Eine Ueberfüllung im Lehrerberuf ist jetzt an die Stelle des früheren Lehrermangels getreten. Nach amtlicher Mitteilung sind augenblicklich mehr als 1000 junge Volksschulamtsbewerber noch ohne jede Aussicht, in der nächsten Zeit eine Stellung zu erhalten. Noch ungewisser ist die Lage der Lehrerinnen; von ihnen sind über 1200 Lehrerinnen noch ohne Stellung und durch den Lehrerüberfluß wird ihnen die Aussicht noch mehr verschlechtert, da naturgemäß männliche Lehrer in erster Reihe bei Besetzung offener Stellen berücksichtigt werden.

Märkte im November. 4. Hannover, Minden, Bückeburg. 5. Höxter, Stadthagen. 6. Obernkirchen, Blotho, Aerzen. 9. Rinteln. 10. Rinteln. 11. Minden, Lemgo, Bielefeld, Brakel, Lippstadt. 12. Bodenwerder, Lage, Lindhorst. 13. Neersen, Oerlinghausen. 14. Paderborn. 17. Blomberg. 18. Hannover, Hameln, Lübbecke. 20. Halle i. W., Stadthagen, Bückeburg. 21. Belle. 24. Hannover, Rinteln. 25. Münder a. D., Bielefeld, Lippstadt. 26. Detmold. 27. Alverdissen, Detmold. 28. Herford, Detmold.

Provinz und Nachbargebiete.

Holzminden. Dem Regentenpaar wurde als Geschenk der Kreise des Herzogtums ein kunstvolles Tafelservice, in der Fürstenberger Porzellanmanufaktur hergestellt, überreicht.

Holzminden, 1. November. Amtlich wird jetzt bekannt gegeben, daß der zum Kreisdirektor von Holzminden ernannte Regierungsrat Hoffmeister zum 1. Dezember sein Amt antritt. — Zum Amtsanwalt für die beiden Kreise Holzminden und Gandersheim ist der Gerichtsassessor Schrader vom 1. November ab ernannt.

Holzminden, 1. November. Ein schweres Unglück ereignete sich heute Vormittag auf der hiesigen Eisenbahnstation. Der Rangierer Starke von hier wurde von einer von ihm bedienten Lokomotive überfahren. Die Räder der Vorderachse gingen dem Unglücklichen über beide Oberschenkel. Schwer verletzt wurde der Bedauernswerte in das hiesige Krankenhaus übergeführt, wo ihm beide Beine sofort amputiert werden mußten. St. ist gegen $^3/_4$1 Uhr diesen Nachmittag den Verletzungen erlegen. (H. Krbl.)

Holzminden, 2. November. Das hier kürzlich eingezogene Militär gibt nicht nur dem Straßenbilde ein anderes Gepräge, sondern es will auch scheinen, als ob die Marsjünger auch an dem inneren Leben unserer Stadt regen Anteil nehmen wollen. Der kürzlich veröffentlichten Notiz über die Gründung eines Militärstenographenvereins können wir hinzufügen, daß auch nahezu 30 Unteroffiziere sich zu einer „Stenographenvereinigung Stolze-Schrey" zusammengeschlossen haben. Als Obmänner sind bestimmt worden: Feldwebel Stichnoth und Unteroffizier Gamlin 11/164., sowie Feldwebel Böttcher und Sergeant Stichweh 12/164.

W. **Herstelle,** 2. November. Weserregulierung. Seit Jahresfrist ist man schon damit beschäftigt, das Stauwasser der Weser oberhalb der Fähre, den sogen. „Hersteller Pfuhl" zum schnelleren Abfließen zu bringen und zu diesem Zwecke Regulierungen und zwar auf dem Wesergrunde vorzunehmen. Man ist bestrebt, den Grund des schiffbaren Wasserlaufes als eine gleichmäßig verlaufende schiefe Ebene ohne Erhebungen und Vertiefungen herzustellen. Erstere werden durch Baggerung entfernt. Bei Beseitigung der Vertiefungen wäre es aber ein Ding der Unmöglichkeit, dieselben durch Steine, Schutt 2c. auszufüllen. Vielmehr werden da, wo solche vorhanden sind, in gewissen Abständen Querdämme gezogen, wozu die aus den umliegenden Sandsteinbrüchen stammenden Sandsteine Verwendung finden. Tausende von Kubikmetern werden in die Tiefe gesenkt und so hoch aufgeschichtet, daß der obere Rand der Dämme ca. 20 Zentimenter unter der Normalsohle der schiefen Ebene bleibt. Die Nivellierung derselben geschieht mit Hilfe des Taucherschiffes. Das Grundwasser wird durch die Dämme aufgestaut und nach oben gedrängt. Diese Querdämme wirken also in ähnlicher Weise, wie die oft zu beiden Seiten der Weserufer in den Fluß hineingebauten Bühnen (im Volksmunde „Schlagden"), nur mit dem Unterschiede, daß die Querdämme das Grundwasser nach oben drängen, während die Schlagden es nach der Mitte hin, nach der Fahrstraße schieben. In ihrer Zusammenwirkung haben also beide den Zweck, das Fahrwasser, besonders dann, wenn der Wasserstand im trockenen Sommer oder Herbst heruntergeht, in der Fahrrinne zusammenzuhalten und für die Schiffahrt nutzbar zu machen.

Paderborn, 31. Oktober. In Salzkotten ist gestern ein Gendarm unter dem Verdacht des Kindesmordes verhaftet worden. Vor einigen Tagen wurde in dem Bach bei Salzkotten die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Als Mutter wurde ein junges Mädchen in Salzkotten ermittelt und verhaftet. Bei ihrer Vernehmung sagte die Verhaftete, daß der Gendarm, der sie festnahm, der Vater des Kindes sei. Er habe das Kind lebend ins Wasser geworfen. Die Aussage hatte die Verhaftung des Gendarmen zur Folge.

Paderborn, 31. Okt. Selbstmord eines Husaren. Ein Husar des Paderborner 8. Husaren-Regiments hat sich während des Stalldienstes erhängt. Die Tat ist um so weniger zu begreifen, da er bei seinem Vorgesetzten als tüchtig und zuverlässig galt. Das Motiv ist unbekannt.

Sennelager, 1. November. Bei der gestrigen Parforcejagd in der Senne stürzte Leutnant Prinz Anton von Croy, kommandiert zur Offizierreitschule in Paderborn, mit dem Pferde. Er war längere Zeit bewußtlos und wurde mit einem Kraftwagen in das Militärlazarett nach Paderborn gebracht. Soweit sich bisher feststellen läßt, trug der Prinz innere Verletzungen davon, die aber nicht schwer zu sein scheinen.

Kassel, 31. Oktober. Der Straßenbahnerkonflikt hat eine Verschärfung erfahren, da die Direktion der Großen Kasseler Straßenbahn die Zurücknahme der Kündigung der seinerzeit wegen Agitation entlassenen Angestellten verweigert hat.

Detmold, 31. Oktober. Ein Fliegergruß erreichte das hiesige Infanterie-Regiment Nr. 55. Hauptmann Goebel ließ, als er Detmold überflog, in der Nähe des Rittergutes Braunenbruch eine Luftpost fallen, die aus einer Tasche mit Flaggen bestand, an der eine Postkarte befestigt war mit der Aufschrift: „An das Infanterie-Regiment Nr. 55. Hier oben allein auf dem Wege von Köln nach Berlin sende Gruß. Goebel." Der Pächter des Rittergutes fand die Tasche, gab sie an das

---

Tagesneuigkeit gehört, die seit heute früh alle Gemüter in Aufregung hält?" —

Der Angerufene, ein breitschultriger, blonder Hühne echt livländischen Schlages, mit blauen Augen, die treuherzig aus einem nicht schönen, aber sympathischen Gesicht in die Welt blickten, blieb stehen, reichte dem Kameraden, der ihn eben eingeholt hatte, die Hand und setzte mit ihm gemeinsam seinen Weg fort.

„Weiß absolut nichts!" schüttelte er phlegmatisch den Kopf und zog ein silbernes Zigaretten-Etui hervor, das er seinem Begleiter präsentierte. „Komme eben aus der Manege und habe außer meinem Schwadrons-Chef niemand von den Kameraden gesehen. — Was ist denn Neues passiert? Witterst Du, nach alter Gewohnheit, Pulver in der Luft? Soll es an irgend einem Ende der Welt nächstens wieder losgehen?"

„Ach was, — Pulver! — Losgehen!" — zuckte der Geneckte mißmutig die Achseln. „Uebrigens brauchst Du nicht zu lachen, Wittgenstein, das ist immer ein Zeichen von — Dummheit! — Den japanischen Krieg habe ich vorhergesagt, als wir beide noch in der Junkerschule saßen und uns über Trigonometrie und Strategik die Köpfe zerbrachen, kannst Du das etwa, ohne zu erröten, ableugnen?"

„Ereifere Dich nicht unnötig, Bernsdorf!" — bemerkte Wittgenstein lächelnd und legte seine Hand beschwichtigend auf die Schulter des bedeutend kleineren Kameraden. „Immer ruhig Blut, das ist die Hauptsache im Leben. Den Krieg sagtest Du allerdings vorher, aber auch einen grandiosen Sieg über die kleinen, gelben Affen, die sich erdreisteten, wider den nordischen Riesen zu Felde zu ziehen, davon jedoch passierte nichts. Im Gegenteil, wir bekamen arge Kloppe drüben in der Mandschurei! Die kleinen, gelben Japaner, über die wir mit souveräner Nichtachtung hinwegzusehen gedachten, zeigten sich uns und ganz Europa in einem neuen Licht. Mit Affengeschwindigkeit krochen sie uns auf den Rücken, auf die Köpfe und jagten uns über die sibirischen Steppen nach Hause. Das war das Ende vom Liede."

„Na, na, übertreibe nicht, Wittgenstein, und vor allen Dingen, werde nicht melancholisch!" unterbrach Bernsdorf den Sprecher lebhaft. „Wir wurden besiegt, weil wir unter möglichst ungünstigen Bedingungen kämpften, aber glaube mir, wenn sich andere Mächte nicht zur Unzeit hineingemischt hätten, wenn dieser Friede von Portsmouth nicht geschlossen worden wäre, wir würden den Japanern noch gezeigt haben, daß auch die russische Armee zu siegen versteht."

„Laß gut sein, Bernsdorf!" lächelte Wittgenstein trübe. „Welches das Ende gewesen wäre, wenn diese Massenmorde, die auf beiden Seiten unzählige Opfer forderten, fortdauerten, bleibt zum mindesten unentschieden, aber auch ich meine, es war genug Blut geflossen!" Sprechen wir lieber von etwas Anderem. Ich denke, Du wolltest mir eine Neuigkeit mitteilen, erzähle also und spanne meine Neugier nicht unnötig auf die Folter!"

„Ach so, ja, meine Neuigkeit hätte ich fast vergessen!" nickte Bernsdorf zerstreut. „Aber so geht es mir immer mit Dir, unverbesserlichem Grübler und Melancholiker! Man beginnt ein ganz gleichgültiges Gespräch, spricht vom Wetter, von einem Stadtklatsch oder von der letzten, exzentrischen Toilette der kleinen Gris-Gris, da wirfst Du ein Wort in die Unterhaltung und gibst ihr mit einem Schlage einen ganz anderen Charakter."

„Uebertreibe nicht!" lachte Witgenstein gutmütig. „Krame lieber Deine Neuigkeiten aus! Du siehst, ich habe die beste Absicht, Dich auf andere Gedanken zu bringen!" —

„Jawohl, nachdem Du mich vorher in die trübe Sauce Deiner Philosophie getunkt hast! — Also hast Du wirklich nichts gehört?"

„Nicht das geringste! Ich sagte Dir doch schon, daß ich eben aus der Manege komme!"

„Na ja, außer Deinem Dienst und Deinen Büchern interessiert Dich überhaupt nichts, aber was ich Dir gleich erzählen werde, wird Dich doch ein wenig aus Deinem Phlegma bringen, denn es betrifft Deinen besten Freund, also höre und — — staune! Eugen Willmers ist über Nacht zum reichen Manne geworden! Irgend ein Onkel oder Vetter hat das Zeitliche gesegnet und ihm ganz unerwartet seine Millionen vermacht!"

Literarisches.

Trowitzsch's verbesserter Kalender für 1914 (214. Jahrgang, Preis broschiert 40 Pfg., kartoniert mit Schreibpapier durchschossen 50 Pfg., auch in Quartformat zu haben, Trowitzsch & Sohn, Berlin SW. 48.

Der Kalender bietet in seinem 214. Jahrgang für das geringe Entgelt von 40 Pfg. wie [illegible] eine reiche Fülle belehrenden und unterhaltenden Stoffs. [illegible] haben in C. D. Flothos Buchhandlung.

* * *

Trowitzsch's Reichsk[illegible]er 1914. (Geb. 1 Mk.) Trowitzsch & Sohn, Berlin [illegible]alend

Auf den neuen Jahrgang 1914 möchten wir besonders warm empfehlend hinweisen und namentlich das gebildete Lesepublikum auf ihn aufmerksam machen. Das mit feinfühligem Verständnis zusammengefügte Buch läßt es den gebildeten Leser nicht bereuen, wenn er diesen Kalender in seine Bücherei einreiht. Aus dem reichen Inhalt sei zunächst ein vaterländischer Rückblick erwähnt, den A. O. Klaußmann den fortschreitenden Befreiungstaten von 1814 und 1815 weiht. Darauf ein kurzes Lebensbild des berühmten Verlagsbuchhändlers und echten deutschen Mannes Friedr. Perthes und seiner Frau, die besonders schwer unter der Franzosenherrschaft zu leiden hatten. In die moderne Zeit führt uns höchst interessant Ernst Niemanns „Deutsche Arbeit". Dr. Val. Scherer gibt einen willkommenen Ueberblick über die Entwickelung der Balkanstaaten, und wie immer findet sich eine geschichtliche Ueberschau des vergangenen Jahres in einem reich

Regiment weiter und telegraphierte an Hauptmann Goebel, daß die Post ihr Ziel erreicht habe. Hauptmann Goebel dankte dem Finder durch ein Telegramm.

Minden, 30. Oktober. Ein Unternehmen von weittragender volkswirtschaftlicher Bedeutung für Westfalen wird die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung bilden, die im Jahre 1914 in Minden eröffnet wird, und für die die Vorarbeiten mit vollem Eifer betrieben werden. — Die Ausstellung wird ihren Platz unmittelbar neben der Stadt erhalten. Mächtige Hallen werden errichtet und eine kleine Stadt mit allen Reizen der Neuzeit, mit den herrlichsten Lichteffekten, wird sich in kurzer Zeit auf dem idyllischen Gelände aufbauen. Die Haupthallen werden etwa 10000 Quadratmeter Grundfläche bieten und viele Pavillons mit den kostbarsten Objekten, sowie Blumen und Gartenanlagen werden die Ausstellung Minden 1914 zu einer Sehenswürdigkeit allerersten Ranges machen.

Dortmund, 31. Oktober. Im Ohmprozeß hat gestern der Verteidiger Ohms, Rechtsanwalt Frank I, sein dreitägiges Schlußwort beendet. Er schloß mit den Worten: Der Herr Staatsanwalt hat seine Pflicht erfüllt und auch ich habe alles getan, was in meinen Kräften stand. Wir haben mit Nachdruck unsern beiderseitigen Standpunkt vertreten und legen nun das Schwert aus der Hand. Sie, meine Herren, haben nun zu urteilen. Urteilen Sie nicht nur gerecht, sondern auch menschlich und milde. Richten Sie Ohm, aber vernichten sie ihn nicht. Der Vorsitzende vertagte hierauf die Verhandlung auf Freitag. Der Angeklagte Ohm saß, während Rechtsanwalt Frank I sein Schlußwort sprach, mit gesenktem Haupte da. Seine Frau, die in einem Nebengange dem Plaidoyer beiwohnte, brach wiederholt in Tränen aus.

Dortmund, 1. November. Am Sonntag, den 9. November, und Montag, den 10. November wird der Evang. Kirchengesangverein für Westfalen hier seine Jahresversammlung abhalten. Die Kirchenchöre der Gemeinden rüsten sich seit vorigem Winter auf diese Feier, die eine außerordentlich ertragreiche für die musica sakra in unserer Provinz zu werden verspricht. Der Festgottesdienst in der Reinoldikirche am Sonntag, den 9. November, Nachmittags 4 Uhr ist eine Reformationsfeier. In ihr wird u. a. die gewaltige Bach'sche Kantate „Eine feste Burg ist unser Gott" musiziert werden. Der Reinoldi-Kirchenchor, der sie zu Gehör bringt, steht unter Leitung des Herrn Königl. Musikdirektors G. Holtschneider. Abends um 7 Uhr wird die Petrikirche (mit ihrem altberühmten, jüngst erneuerten kostbaren Altar) sich auftun zu einem Konzert des Petrikirchenchors unter Leitung des Herrn Knoke. Dieses Konzert bietet ausschließlich Werke von Heinrich Schütz und J. S. Bach. Nach diesem Bach-Schützkonzert ist um 9 Uhr Versammlung mit Ansprachen im Reinoldinum. Dort soll in Wort und Lied der Tage von 1813 gedacht werden. Die Chöre der Gemeinden Johannes, Paulus, Wambel werden da singen. — Am Montag früh 8 Uhr ist die Sitzung des Vorstandes, Vormittags 9 Uhr die Hauptversammlung. In ihr wird der Vorsitzende, Herr Superintendent D. Nelle-Hamm i. W. den Vortrag halten über: „Die Entwicklung des rhythmischen Gesanges in den deutschen evangelischen Kirchen während der letzten 20 Jahre". Um 12 Uhr wird in der Marienkirche eine Kirchenmusik stattfinden, veranstaltet vom Marienkirchenchor unter Leitung des Herrn Hegewald. Dort werden Schütz, Brahms, Piuti, A. Becker und andere Meister mit ihren Werken vertreten sein. Um 2 Uhr ist Mittagessen im Festsaal des alten Rathauses. Am Nachmittag wird Gelegenheit zur Besichtigung von Kirchen, Orgeln, Sammlungen gegeben sein. Insbesondere wird die Organisten- und Chormeister die Orgel von St. Reinoldi interessieren, die Herr Musikdirektor Holtschneider zugänglich machen wird. Bei der günstigen Lage Dortmunds und der Fülle und Gediegenheit der Darbietungen kirchlicher Musik darf auf allseitige Teilnahme der Kirchenmusiker und der Freunde kirchlicher Musik in der Provinz und über ihre Grenzen hinaus gerechnet werden.

Schatzgräberei und Bergwerksunternehmungen im alten Corveyer Lande.*)

Die St. Veits-Kompagnie 1724/25.

Die geologische Mannigfaltigkeit des Gesteins im alten Corveyer Lande mag schon frühzeitig unter den Bewohnern die Hoffnung geweckt haben, daß sich im Schoße der Erde größere Lager mineralischer Schätze befänden. Bis in das 16. Jahrhundert hinein ist darüber keine genauere Kunde zu uns gekommen. Seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts mehren sich jedoch die Nachweise über Versuche, dem Erdboden Schätze oder wertvolle Mineralien zu entnehmen.

Zuerst stoßen wir seit der Beendigung des 30-jährigen Krieges in größerem Umfange auf Spuren von Schatzgräberei. Sie ist recht ein Kind dieses traurigen Kriegselends. Nicht nur Armut und Not hatten diese Jahre über fast ganz Deutschland verbreitet, sondern auch Unwissenheit und finsterer Aberglaube waren in ihrem Gefolge. Einerseits äußerte sich dieser Tiefstand der Bildung gerade in der Wesergegend um Corvey in zahlreichen Hexenprozessen, andererseits in dem Glauben weiter Volkskreise an verborgene Schätze, durch deren Hebung man der allgemeinen Verarmung abhelfen zu können glaubte. Meist waren es alte abenteuernde Soldaten, die sich nicht wieder an ein geordnetes bürgerliches Leben gewöhnen konnten und die Dummheit des Landvolkes vornehmlich ausnutzten, indem sie vorgaben, durch das Zaubermittel der Springwurzel, der heutigen Wünschelrute, jene Schätze finden zu können. Sie schürften dann auf gut Glück, fanden aber meist nichts und zogen mit dem eingeheimsten Vorschuß über die Grenze, um an anderer Stelle das gleiche einträgliche Handwerk weiter zu betreiben. Die Obrigkeiten schritten zwar manchmal gegen diesen Unfug ein, da aber gelegentlich ein in Kriegszeiten vergrabener Schatz zufällig gefunden wurde, so glaubten auch sie meist an die Kraft der Springwurzel und ließen die Abenteurer ruhig gewähren. So ging es im Corveyer Lande im Jahre 1687. Auch hier glaubte die Obrigkeit an den Schatz sowohl wie auch an die Wünschelrute; nur gegen die Anwendung anderer Zaubermittel und die dem geldbedürftigen Fiskus nachteilige Geheimhaltung des Schatzes sollte nach der peinlichen Halsgerichtsordnung Karls V. vorgegangen werden.

In dem von Wigand eingesehenen Fragment der Anklage heißt es, es sei ein „weltkundiges Geschrei, daß im Stifte Corvey so viele ansehnliche verborgene Schätze stünden, wodurch viele ehrliche Leute zu dem Glauben gekommen, daß, wenn sie die Springwurzel herbeischaffen könnten, der Schatz würde gehoben werden und wären zu Bettler geworden." Den beiden Angeklagten wurde jedoch nur vorgeworfen, daß sie den Schatz im Wildberg bei Wehrden wohl wüßten, ihn aber ohne Wissen der fürstlichen Herrschaften heben wollten.

Der Ausgang des Prozesses ist nicht ersichtlich; aber der Glaube an einen Schatz im Wildberg war noch vor etwa 80 Jahren beim Landvolk weit verbreitet. Zuletzt in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde am Gericht zu Höxter gegen einen verlaufenen Schulmeister verfahren, weil er bei Wehrden hunderte von Leuten verführte, teils in den Ruinen, teils an ganz beliebiger Stelle in den Felsen hinein nach Schätzen zu graben. Die von dem Abenteurer angewandte Wünschelrute wurde den Akten beigelegt und ruht vielleicht noch heute in den Akten des Höxterschen Gerichtes.

Von einer ähnlichen Schatzgräberei wird aus dem Jahre 1732 berichtet. Dabei handelt es sich um einen Schatz, der in der Probsteikirche zu Marsberg ruhen sollte. Der Kurfürst von Köln und Paderborn schickte sogar einen Regierungsrat aus Arnsberg mit einem Capitän und 40 Soldaten dorthin, um in bereitstehenden Kisten den Schatz sicher dem Rhein zuzuführen. „Der böse Kerl" aus Brilon ging in der Kirche auf und ab mit seiner Rute, murmelnd und brummend in sich, und zeigte endlich die Stellen an, wo die bei sich habenden Bergknappen graben mußten."

Sie gruben einige Klafter tief ohne Rücksicht auf die in der Kirche begrabenen Priester. Als man nach drei Tagen auf ein Gewölbe uralter Gräber traf, war der superstitiorus vir, so wurde nach Corvey berichtet, der verblendeten Meinung, daß man bald auf den Schatz stoßen würde. Der Arnsberger Regierungsrat, der Capitän, Bürgermeister und Rat von Marsberg, umstanden die heftig pochenden Bergknappen, und die Wachen wurden aus Furcht vor einem räuberischen Ueberfall verdoppelt. Aber alle staunten, als man nun die seit vielen hundert Jahren unberührten Gräber der alten frommen Priester öffnete. Keine Spur von einem Schatz ward gesehen, „et sic unus post alterum exibat e templo" und so verließ einer nach dem anderen die Kirche. Wie mit dem „bösen Kerl" verfahren, und was mit den vielen bereitstehenden Kisten geschehen, ist nicht berichtet.

Neben diesen Schatzgräbern gab es nun noch eine andere Art von Abenteurern. Diese gaben sich als Bergverständige aus und verleiteten oft Regierung und Volk, an gewissen Stellen nach Erz zu schürfen. Ein derartiger Vertrag aus dem Jahre 1616 ist im Staatsarchiv Münster erhalten. In diesem Jahre gaben Abt Heinrich, der Prior Johannes und das Kapitel dem „ehrhaften, (unserm) lieben und getreuen Johann Diegel" der angegeben hatte, daß Erze und Mineralien im Stifte seien, mit einigen anderen Mitgewerken die Erlaubnis, auf Erz, Eisenstein, Kohlen und andere Mineralien zu graben. Er sollte dafür von Bergen und Gruben den Zehnten als Abgabe an den Abt und das Kapitel abliefern, sonst jedoch frei von Zoll und Accise sein. Besonders wurde ihm das Recht beurkundet, die Erze frei über die Landesgrenze zu verfrachten. Damit ferner dem jungen Unternehmen in den ersten Jahren keine finanzielle Schwierigkeiten entstünden, war es für 2 Jahre vom Zehnten befreit. Damit auch durch Neugründungen dem Werk kein Schaden zugefügt werden könne, wurde abgemacht, daß im Umkreis von einer halben Meile kein anderer nach Eisenstein und Kohle, auch nicht auf Kupfer, Blei, Silber, Gold und sonst schürfen dürfe. (Urkunde vom 14. Oktober 1616.)

Bei dem tatsächlichen Mangel an Mineralien im Corveyer Lande ist es nicht überraschend, wenn wir von einem Erfolg des „ehrhaften" Herrn Johann Diepel nichts weiter hören. Nachdem er einige vertrauensselige Dumme als Mitgewerke gefunden hatte, wird er bei Nacht und Nebel das Weite gesucht haben.

Weit interessanter und auf den ersten Blick auf viel soliderer Grundlage beruhend, ist ein Bergwerksunternehmen, das von der Corveyer Regierung, angesehenen Bürgern der Stadt Höxter und einigen auswärtigen Kapitalisten im Jahre 1724 gegründet worden ist.

Wohl dem Umstande, daß die Abtei selbst finanziell beteiligt war, ist es zu verdanken, daß das Hauptbuch der Gesellschaft erhalten geblieben ist. (Staatsarchiv Münster.)

In den ersten Monaten des Jahres 1724 reifte wahrscheinlich bei dem Bürgermeister von Höxter der Plan, durch ein größeres Bergwerksunternehmen dem industriearmen Corveyer Lande aufzuhelfen. Von unbekannter Seite war seine Aufmerksamkeit auf den Bielenberg gelenkt worden, und bald fand er in dem Kellner zu Corvey, dem Herrn v. Hall, einen gleichgesinnten Freund. Dieser letztere eröffnete bald dem Abt Carl, daß man eine Gewerkschaft zusammen gebracht habe, die auf eigene Kosten die im Bielenberg befindlichen Mineralien aufsuchen, nachgraben und durch „Bergverständige" ans Tageslicht bringen zu lassen gedenke. Ende Mai bat auch schon die Gewerkschaft Ihre hochfürstlichen Gnaden um Erteilung eines Mutscheines auf Erz und um Belehnung des „Behlenberges".

(Schluß folgt.)

*) Die Nachrichten über Schatzgräberei beruhen auf Wigands denkwürdigen Beiträgen (Leipzig 1858), diejenigen über Bergwerksunternehmungen auf bisher noch nicht veröffentlichtem Material aus dem Staatsarchiv Münster.

illustrierten Artikel verzeichnet. Der Preis beträgt nur 1 Mk. Zu haben in C. D. Flothos Buchhandlung.

Aus aller Welt.

* Johannisthal, 31. Oktober. Gestern Nachmittag vollführte der Chefpilot der Sportfliegergesellschaft Friedrich mit seiner schweren Etrichtaube zwei hervorragende Schauflüge. Beim zweiten Aufstiege war er von einem Passagier begleitet. Zunächst stieg er allein bis zu 100 Meter Höhe und senkte sich dann in beängstigend scharfen Spiralen, bei denen die Flügel des Apparates fast vertikalen Stand zur Erde hatten. Nachdem er einen Passagier aufgenommen hatte, erhob er sich zu einer Höhe von 700 Meter, hier stellte er den Apparat zum Sturzfluge ein, sodaß der Schwanz der Taube fast senkrecht gegen den Himmel ragte. Er sauste aus dieser Höhe mit rasender Geschwindigkeit zur Erde nieder; die Zuschauer glaubten, daß er und sein Begleiter im nächsten Augenblick unter den Trümmern der Maschine zerschmettert am Boden liegen müßten, als Friedrich mit starker Hand eingriff und darauf in elegantem Gleitfluge vor der Tribüne landete.

* München, 31. Oktober. Hier wurde ein italienischer Arbeiter, der im Begriff stand, nach Ostpreußen abzureisen, am Ostbahnhof von einem gutgekleideten Mann, der als Legitimation seine Photographie in Polizeiuniform vorwies, für verhaftet erklärt. Er führte den Italiener abseits und beraubte ihn seiner Barschaft; auch verprügelte er ihn noch und drohte ihn zu erschießen. Der Italiener hielt schließlich den Verbrecher fest, bis Schutzleute kamen und beide mit zur Wache nahmen, da der Italiener nicht Deutsch verstand.

* Chemnitz. Der Grenzaufseher Richter, der während eines Dienstganges vor 11 Jahren im Staatsforstrevier bei Sayda auf geheimnisvolle Art verschwunden ist, wurde jetzt im Walde als Leiche aufgefunden. Die Spuren an der Leiche, wie die Lage des Fundortes lassen unzweifelhaft erkennen, daß der Beamte ermordet worden ist.

* Tiflis, 31. Oktober. Hier fiel der deutsche Pfarrer Wiedner und der dortige deutsche Lehrer einem Raubüberfall zum Opfer. Die beiden wurden auf einem Spaziergang vor der Stadt von Strolchen angegriffen. Der Lehrer wurde erschossen, dem Pfarrer ein Auge ausgeschlagen. Pfarrer Wiedner, der seit einiger Zeit als deutsch-evangelischer Geistlicher in Tiflis tätig ist, lebte früher in Wiesbaden.

* Versailles, 31. Oktober. Der Flieger Stoeffler bemerkte kurze Zeit nach seinem Aufstieg, daß die Beleuchtung nicht funktionierte. Die Nacht war finster, der Flieger konnte die Magnetnadel nicht mehr erkennen. Er kreiste mehrere Male über Versailles und wollte dann auf einem ungewissen hellen Fleck, der sich ganz in der Nähe des Schlosses abhob, die Landung vornehmen. Dabei geriet das Flugzeug in die Bäume und wurde zertrümmert. Der Motor blieb unbeschädigt. Ingenier Seekatz hat nur eine leichte Verletzung am Knie davongetragen. Französische Fliegeroffiziere, Polizei und Gendarmerie aus Versailles befinden sich an dem Orte des Unfalls.

* Graz, 1. November. Das Raubtier, das seit einiger Zeit das Alpengebiet unsicher machte, wurde gestern bei der Stadt Voigtsberg gesichtet und als Löwe erkannt. Die Jagd ist im Gange.

Kurzer Getreide-Wochenbericht.

In der mit dem 29. Oktober abgelaufenen Berichtswoche entwickelte sich am Getreidemarkte zeitweilig eine lebhaftere Geschäftstätigkeit. Für Weizen machten sich mancherlei Anregungen vom Auslande geltend. Die nordamerikanischen Märkte befestigten sich, weil die Zufuhren beginnen kleiner zu werden, nachdem die Landwirtschaft den früh geernteten Winterweizen, soweit er verfügbar war, eher als sonst verkauft hatte. Der Ertrag an Winterweizen ist aber in den Vereinigten Staaten erheblich gegen das Vorjahr zurückgeblieben, und dementsprechend hielten sich auch die Ablieferungen der Farmer in dieser Frucht in engen Grenzen. Einen weiteren Grund für das Anziehen der Notierungen in Chicago und New-York bilden Nachrichten über angebliche Verschlechterung des argentinischen Saatenstandes infolge ungünstiger Witterungseinflüsse. Am Berliner Markte erfolgten unter dem Einfluß der Meldungen vom Auslande Deckungen, die die Lieferungspreise um mehr als eine Mark steigerten. An Roggen sind die Abladungen aus dem Inlande nur klein, aber auch die Unternehmungslust in diesem Artikel hält sich zurück, da wegen der enormen Kartoffelernte der Konsum abgenommen hat. Auch ist das Exportgeschäft sehr zusammengeschrumpft. Dagegen sind bedeutende Mengen Roggenmehl ins Ausland gegangen. Immerhin konnten sich die Preise gut behaupten oder sogar etwas bessern. Beigetragen hat hierzu Nachfrage für Sachsen. Hafer wurde vom Inlande mehr, und auch in besserer Ware angeboten, der Preisstand konnte sich infolgedessen nicht behaupten. Auch das übrige Futtergetreide schwächte sich ab, besonders Futtergerste, da vielfach Kartoffeln vertüttert werden und das Vieh noch gute Weide findet. Am letzten Tage der Berichtswoche stellten sich die Preise für Dezember wie folgt: Weizen 187,75, Roggen 159,00, Hafer 158,00, Mais 141,00.

Letzte Nachrichten.

(Hirsch's Telegraphisches Bureau.)

Pegoud in Hannover.

Hannover, 2. Novbr. Der Andrang zu den Schau- und Sturzflügen, die der französische Aviatiker Pegoud am heutigen Sonntag bei gutem Wetter auf der Bultrennbahn ausführte, war noch weit größer, als am gestrigen Sonnabend. Die zahlreichen Extrazüge, wie auch die unzähligen Straßenbahnzüge schafften eine riesige Menschenmenge heran. Der Fußgängerverkehr in den Straßen Hannovers nach der Rennbahn glich einer wahren Völkerwanderung. Die Zahl der Zuschauer dürfte wohl mit 100 000 nicht zu hoch gegriffen sein. Um 3 Uhr 25 Min. kam Leben in die Massen, als der Apparat Pegouds aus dem Zelt herausgefahren wurde und zum Aufstieg sich rüstete. 5 Minuten später stieg dann der französische Pilot mit einem kurzen Anlauf in die Höhe und schraubte sich dann auf schätzungsweise 700 Meter aufwärts und umkreiste einige Male das ganze Fluggelände. Dann vollführte er seine Schleifen, bei dem der Apparat seitwärts vertikal schwebte und zeigte sich dann in etwa 6 Saltomortaleflügen. Besonderes Interesse erweckte auch ein Rückenflug, bei dem der Flieger unter dem Apparat hing. Nach etwa 15 Minuten erfolgte die Landung. Pegoud nahm dann im Automobil an den Tribünen entlang fahrend, die Ovationen der Menge entgegen, wobei dem Flieger Blumen dargereicht wurden. Um 4 Uhr stieg Pegoud zum zweiten Male auf und brachte dieselben Flugkunststücke zur Ausführung, die ebenfalls allseitig großes Interesse erweckten, um nach 20 Min. wieder zu landen. Sämtliche wagehalsigen Exolutionen zeigten eine außerordentliche Sicherheit und machten auf die Zuschauer einen geradezu überwältigenden Eindruck. Unter den Zuschauern bemerkte man auch den Fürsten Adolph zu Schaumburg-Lippe, den Prinzen Waldemar von Preußen, Stadtdirektor Tramm u. a.

Herr von Winterfeldt wird nochmals operiert.

Paris, 3. November. Die Aerzte, die Herrn v. Winterfeldt in Behandlung haben, hatten bekanntlich den Professor Hartmann nach Grisolles gebeten. Letzterer gibt folgendes Bulletin bekannt: Der Verwundete ist über die letzte Periode der gefährlichen Komplikationen hinweg. Sein Zustand macht jedoch noch eine Operation erforderlich, die in den nächsten Tagen zur Ausführung kommen wird.

Zu dem verunglückten Putschversuch in Portugal.

Vigo, 3. November. Der Dampfer „Amazone", welcher am vergangenen Freitag von Vigo mit dem Bestimmungsort London abging, hat die beiden Royalisten Conceira und Coutinho an Bord. Beide hatten sich nach den letzten unglücklichen Putschversuchen in der hiesigen Stadt verborgen gehalten.

Die französische Ostgrenze.

Paris, 3. November. Der „Exzelsior" beschäftigt sich heute mit der Südostgrenze Frankreichs und sagt, im Falle eines Krieges sei Frankreich genötigt, die Hauptmassen seines Heeres nach Elsaß-Lothringen zu werfen. Hierdurch stände aber die Südostgrenze einem Einfall Italiens offen. Das Blatt fordert die Regierung auf, die einzelnen Armeekorps weiter auszubauen und neue zu errichten, damit diese Grenze auch genügend verteidigt werden könnte. Dies sei das einzige Mittel, um einem eventl. Einfall einer italienischen Armee vorzubeugen. Der französische Generalstab beschäftigt sich mit dieser Frage bereits seit einem Jahr.

Witterungs-Bericht.

Tag und Stunde	Barometer mm.	Thermomet. Gr. C.	Witterung	Mutmaßlich für die nächsten Tage:
1. Nov. 7 U. V.	743	11	Veränderlich	Abnehmende Temperatur, veränderliche Bewölkung, nur noch vereinzelt Niederschläge.
2. „ 7 U. V.	745	11	Bedeckt	
3. „ 7 U. V.	741	12	Regnerisch	

Stadtverordneten-Wahl zu Höxter.

Die Ergänzungs- und Ersatzwahlen für die Stadtverordneten-Versammlung finden am

Montag, den 24. November 1913

auf dem hiesigen Rathause im Stadtverordneten-Sitzungszimmer wie folgt statt:

von der **3. Abteilung** von **9** Uhr Vormittags bis **1** Uhr Nachmittags
„ „ **2.** „ „ **4** bis **5** Uhr Nachmittags
„ „ **1.** „ „ **5** „ **5½** Uhr Nachmittags.

Die Wahlberechtigten werden dazu hiermit eingeladen.

Es scheiden aus die Mitglieder:

1. Gerichtssekretär **Ludwig Wirl** } gewählt von der 3. Abteilung
2. Bäckermeister **Albert Freise** }
3. Rentner **Fritz Bolte** } gewählt von der 2. Abteilung
4. Zimmermeister **Carl Gebhardt** }
5. Fabrikdirektor **Carl Brenner,** gewählt von der 1. Abteilung.

In der ersten Abteilung hat außerdem eine Ersatzwahl für die zu Magistratsmitgliedern gewählten Herren stattzufinden und zwar:

für Sanitätsrat Dr. **Schröder,** gewählt bis Ende 1917
„ Kaufmann **Wilhelm Oppermann,** gewählt bis Ende 1915.

Die Wählerlisten haben gemäß § 20 der Städteordnung vom 19. März 1856 während der vorgeschriebenen Zeit zu jedermanns Einsicht offen gelegen, ohne daß Einwendungen gegen die Richtigkeit derselben erhoben sind.

Höxter, den 3. November 1913.

Der Magistrat.
Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Sämtliche Pferdebesitzer hiesiger Stadt werden aufgefordert, ihre Pferde zur diesjährigen Pferdemusterung

Sonnabend, den 15. November d. Js.,
Vormittags 9½ Uhr,
an der Wallpromenade beim Exerzierschuppen vorführen zu lassen

Da die Vorführung der Pferde genau in der Reihenfolge der Liste erfolgen und hierzu an der Halfter jedes Pferdes ein Zettel mit deutlicher Nummer, welche derjenigen der Vorführungsliste entspricht, noch befestigt werden soll, so sind die Pferde pünktlich 9½ Uhr an der Wallpromenade beim Exerzierschuppen vorzuführen.

Säumige Pferdebesitzer haben strenge Bestrafung zu erwarten.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen die aktiven Offiziere und Sanitätsoffiziere bezüglich der von ihnen zum Dienstgebrauch gehaltenen Pferde, Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes an dem Tage der Musterung unbedingt notwendigen eigenen Pferde, die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferde, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden.

Höxter, den 26. September 1913.

Der Bürgermeister.
Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Vom 3.—8. November d. Js.

Hebetermine für das 3. Quartal

für Steuern, Schulgelder, Obstgelder, Pachte usw.

bei der Stadtkasse.

Habe mein

Büro nebst Wohnung

seit dem 1. November im

Bürgermeisterhause (Holenbergstr.)

Dr. Bremer, Rechtsanwalt.

Stadttheater Höxter.

Hotel „Reichspost".
Dir. **A. H. Süßenguth.**

Mittwoch, 5. November:
Erster großer Operettenabend

Die moderne Eva.

Operette in 3 Akten von Georg Okonkowski und Alfred Schönfeld, Musik von Jean Gilbert

Billets im Vorverkauf bei Herrn Flotho, Cigarrenhandl. Knieriem und Ewe und Hotel „Reichspost". **Alles Nähere siehe Tageszettel.**

Flechten

nässende u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

Frei von schädl. Bestandteil. Dose Mk. 1.15 u. 2.25.

Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., G. m. b. H. Weinböhla-Dresden.

Zu haben in allen Apotheken.

Viele Aerzte u. Professoren empfehlen als hervorragend gutes, wirklich vertrauenswertes Mittel bei

Husten,

Heiserkeit, rauhem Hals, Erkältung stündlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** (in Rollen à 35, 50 u. 85 Pf.). In hartnäckigen u. veralteten Fällen **außerdem** täglich **Altbuchhorster Marktsprudel Starkquelle** (Fl. 65 u. 95 Pf.), mit heißer Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend schleimlösend, beruhigend und gleichzeitig kräftigend und bringt meist augenblicklich Erleichterung. Echt bei **H. Manegold** und **W. Drüner,** Drogerien.

Rheinperle
und
Solo
Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei.
Butter

Bildschön

macht ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** und weißer, schöner **Teint.** Alles dies erzeugt

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilch-Seife)
à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei: G. Freytag, W. Drüner, W. Maull, H. Manegold, Ludwig Kirchhoff.

Herren mit trockenem, sprödem, dünnem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz und

Haarschinn

neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit Zucker's kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Paket 20 Pf.), daneben möglichst tägliches kräftiges Einreiben des Haarbodens mit Zucker's Original-**Kräuter-Haarwasser** (Flasche 1.25 u. 2.50 M.), alsdann gründliches Massieren der Kopfhaut mit Zuckers Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **Herm. Manegold** und **W. Drüner.**



W. Drüner, Drogerie.

Junger Mann
sucht
1 möbl. Zimmer.
Pension erwünscht.
Angebote unter B. 11 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Eine eiserne Pumpe
mit ca. 12 Meter Rohr für gemauerten Brunnen, ferner
einen Göpel für 1 oder 2 Pferde, sowie
1 kupfernen Badeofen
preiswert zu verkaufen.
Noellenhof.

Union

„Rheinische"

Union-Briketts

verbrennen

geruchfrei und sparsam!

und besitzen noch viele andere hervorragende gute Eigenschaften.

Die zahlreichen grossen Vorteile und Annehmlichkeiten, welche die Union-Briketts dem Verbraucher bieten, haben es bewirkt, dass die Union-Briketts

die beliebtesten und bei weitem bevorzugtesten

Braunkohlen-Briketts der Hannov. Hausfrauen sind.

Jeder Versuch wirbt dem Union-Brikett neue Freunde!

Erhältlich durch:

S. Rosenberg, Höxter a. W., Fernsprecher 53,
Warnke & Wentzel, Höxter, Fernsprecher 3, **Aug. Jegutzki, Höxter,**
Franz Krekeler, Lüchtringen, F. Gronemann, Brückfeld,
Herm. Topp, Bruchhausen bei Ottbergen, Fernsprecher: Amt Ottbergen 2,
C. Nolte, Amelunxen
und durch viele andere Kohlenhandlungen.

General-Vertr.: Paul Kindler & Co., Hannover, Georgstr. 20.

Gebrauchs-Anleitungen gratis und franko!



Reform-Hundekuchen
Nagut
der die Hunde gesund und leistungsfähig erhält, sehr gerne gefressen wird und eine runde Form hat, empfiehlt:
Herm. Manegold, Höxter, Marktplatz.

KÖNIGL.
Natürliches Mineralwasser
FACHINGEN
Stets frisch bei **W. Drüner,** Drogen- u. Mineralwasserhandlg. Fernsprecher 39.

„Warm zu empfehlen ist Zucker's **Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,

Pickel,

Knötchen Pusteln usw. Spez.-Arzt Dr. W." à St. 50 Pf. (15%ig) und 1,50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.) bei **H. Manegold** und **W. Drüner,** Drogerien.

KAFFEE HAG

Kaffees
stets frischer, eigener Röstung, von **1,40 M.** an, auch coffeinfreier
W. Drüner,
Drogerie.

Städtisches Schlachthaus Höxter
verkauft **Dienstag, 4. d. Mts.,**
Morgens von ½8—8 Uhr
Rindfleisch,
per Pfund 50 ₰

1 gut erhaltener Kochherd
1 Ofen
1 Schülertisch
1 rotes Plüschsofa
preiswert zu verkaufen.
Näh. in der Exped. d. Bl. [10

Freundl. möbl.
Zimmer
zu vermieten.
Näh. in der Exped. d. Bl. [9

Freundl. möbl.
Zimmer
mit und ohne Pension zu vermieten.
Näh. in der Exped. d. Bl. [6

Tüchtiger, ordentlicher
Arbeiter
findet dauernde Beschäftigung bei
S. Rosenberg,
Corvetter Allee.

Wer gerne eine gute Tasse ***Kaffee*** **trinkt,** der probiere unsere vorzüglichen
Kaffee-Mischungen.
Gute, reinschmeckende
Kaffees
von ***Mk. 1.40*** an.
Warnke & Wentzel.

Knoblauch
empfehlen
Warnke & Wentzel.

Künzel's **Zahnkitt** à Fl. flüssiger 50 Pfg.
zum schmerzlosen Selbstplombieren hohler Zähne empfiehlt **H. Manegold.**

Auszeichnungen:
1910
Brüssel: 3 Grands Prix.
Wien: Staats-Ehren-Diplom.
Buenos Aires: 3 Grands Prix.
Sta. Maria (Brasilien): 2 Grands Prix.

HEINRICH LANZ MANNHEIM
VENTIL-LOKOMOBILEN
mit Leistungen bis 1000 PS.
Für Heißdampf bestgeeignetste Betriebsmaschine.
Filiale **KÖLN:** Stollwerkhaus.

Auszeichnungen:
1911
Turin: 3 Grands Prix.
Budapest: Goldene Staatsmedaille.
Dresden: Große Goldene Medaille.
Crefeld: 2 Goldene Medaillen.